



Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens

Amtsgerichtsbezirk Coburg. (Die Stadt Coburg. Landorte des
Amtsgerichtsbezirks Coburg.)

Lehfeldt, Paul

Jena, 1906

Synagoge

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96085)

Das Gebäude*) liegt an der Ketschendorfer Strasse. Es ist eine östlich in sechs Seiten geschlossene, 18 m lange, 6 m breite Kapelle. An der Südfront ist eine Tafel eingelassen mit einem dem Schaurothsch (oder brandenburgischen?) ähnlichen Wappenschild und der Inschrift (links): **mcccc — rrv — iar****), sowie (rechts): **hanf fvnst — baymeister** (d. h. verwaltender Rathsherr) **der fap — ellen**. An der Nordost- und Südost-Seite je ein, an der Südseite drei Spitzbogen-Fenster, später vergrössert. An der Westseite eine Spitzbogen-Thür. 1649 wurde die Kirche restaurirt. An der den Raum bedeckenden Leistendecke befindet sich diese Jahreszahl gemalt, nebst dem sächsischen Wappen und den Anfangsbuchstaben des Friedrich Wilhelm (von Altenburg-Gotha), Herzogs zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg. An der Ostwand wurde wohl damals der Altar hergestellt, dessen Bau noch erhalten ist, im Grundriss: , im Aufriss als Flachbogen-Blende, eingefasst von korinthischen Säulen, welche ein in der Mitte aufgebogenes Gesims tragen. Bei der Umwandlung zur Synagoge wurde der Altarbau in der Schnitzerei erneuert und in die Bogenblende ein Schrank mit dem Allerheiligsten gestellt. An der Westseite wurde ein neuer Fachwerk-Vorbau in drei Seiten des Achtecks ausgeführt, welcher auch die Treppe zu der durch eine rechteckige Thür zugänglichen Empore enthält. Auf der Mitte des Daches ein kleiner, [1706 neu erbauter] achteckiger, beschiefelter Dachreiter mit Arcaden-Aufsatz und Kuppel. — Gruner (I), S. 135. 139; II, S. 71. — Hönn I, S. 201. — Karche I, S. 50. 299. — Koch, sowie Lindner, Ansichten u. Angaben in deren Sammlungen im Rathh. — Oppenheimer in Zeitschr. d. Judenthums (Philippson) 1873, S. 607. 804.

[Synagoge, 1447 aus einer Judenschule entstanden. — von Schultes, Coburg. Landesgesch. des Mittelalters, S. 153 u. Urk. CX.]

Untergegangene geistliche Stiftungen.

Das ehemalige Barfüsser-Franciscaner-Kloster.

Geschichtliche Nachrichten. Am 20. Januar des Jahres 1250, am St. Agnestage, ist die Klosteranlage des Barfüsserklosters angefangen worden. Die Weihe geschah zu Ehren der Jungfrau Maria. Als Stifter wurden in einem Aktenstück vom Jahre 1496 genannt die beiden fränkischen Adelsgeschlechter von Schaumburg und von Coburg.

Das coburger Kloster der Franciscaner, welches noch innerhalb der Ringmauern der Stadt lag, war arm und ohne nennenswerthen Besitz. Die Stifterfamilien hatten aber die Brüder, an deren Spitze ein Gardian stand, mit Messgewändern, Ornaten und Kelchen versehen.

Das Franciscanerkloster bestand — auf dem Grund und Boden des heutigen Residenzschlosses — aus einem grösseren Gebäudekomplex, welcher zwei Höfe umschloss, einem kleineren und grösseren Garten. An Liegenschaften besass das Kloster nur noch ein Gehölz am Kallenberg und eine Wiese an der Sulz. Das jährliche Einkommen des Klosters an Geld betrug bei Einführung der Kirchenreformation nur 40 Gulden, 5 Proz. Zinsen bei einem Grundcapital von 800 Gulden.

*) Beschreibung von Prof. Dr. Lehfeldt.

**) 1414 wird von Einigen als Gründungsjahr der Heiligkreuz-Kirche bezeichnet.